

# Wer kontaktiert, profitiert

Netzwerke sind der Nährboden für exzellente Forschung und Lehre

Wer sich in einem Netz befindet, muss sich nicht gefangen fühlen – ganz im Gegenteil. In der Natur werden mit den filigranen Fadenkunstwerken aus Maschen und Knoten etwa auch Fliegen von Spinnen erbeutet, doch hat der Begriff „Netzwerk“ für die meisten Menschen längst eine andere, eine positive Bedeutung. Sie freuen sich, wenn sie sich in einem großen Netz aus Beziehungen befinden. Es schnürt ihnen nicht die Luft ab, sondern lässt sie freier atmen. Denn Kontakte eröffnen neue Chancen. Wer kontaktiert, profitiert – sei es per Telefon, E-Mail, Facebook oder von Angesicht zu Angesicht.

Foto: Sergey Lavrentey, fotolia.com

Schon der US-Psychologe Stanley Milgram zeigte 1967 mit seinem „Kleine-Welt-Phänomen“, wie sich große Distanzen durch persönliche Beziehungen abkürzen lassen. Nach seiner Hypothese ist jeder auf der Welt mit anderen über eine erstaunlich kurze Kette von Bekanntschaften verknüpft. So reichen demnach im Schnitt sechs Menschen aus, um eine beliebige Person über eine beliebige Distanz zu erreichen – frei nach dem Motto „ich kannte einmal einen, der hatte einen Bekannten, der wiederum jemanden kannte...“. Zugegeben, die Ergebnisse und Schlussfolgerungen Milgrams sind umstritten – doch bestätigen sie sich häufig im Alltag: Wenn man auf Bekannte zurückgreift, ist Vieles möglich, was vorher unerreichbar erschien.

## Kontakte führen schnell zum Ziel

Zum Beispiel bei Medienanfragen in der Pressestelle: „Wir brauchen einen Mathematiker, der uns die statistischen Hintergründe zu Lotto-Gewinnen erklärt – aber bitte kameratauglich, anschaulich und unterhaltsam!“ Wer kann all das leisten? Doch der Griff zum Te-

lefonhörer führt tatsächlich über einen bekannten Kontakt und eine kurze Kette weiterer Knotenpunkte im Netzwerk erstaunlich schnell zum gesuchten Forscher. Umgekehrt werden die Informationen der Universität über die zahlreichen Medienkontakte der Pressestelle im In- und Ausland verbreitet. Tausende von Journalisten nutzen diese Kanäle. An jedem dieser Pressevertreter hängen wiederum Abertausende bis Millionen von Lesern.

Auch für Studierende gilt: Kontakte nutzen! Wer neu in Bonn ankommt, sollte schnell ein Netzwerk zu Kommilitonen, Fachschaften und anderen „alten Hasen“ knüpfen, die bereits wissen, wo es langgeht. „Wie komme ich bloß an ein Stipendium heran?“, fragt sich vielleicht mancher Studierender. Auch da lohnt es sich, die nächste Party oder Vorlesungspause zu nutzen und etwas herumzuzfragen. Ruckzuck kommen etliche Erfahrungen zu Ohren, die eine echte Lebenshilfe darstellen. Wer lieber zuhause bleibt, kann auch mit Facebook solche wertvollen Erfahrungen abfragen. Die Facebook-Seite der Universität Bonn verzeichnet über 5.000 Fans.

Den Austausch auf elektronischem Weg ermöglicht auch das Hochschulrechenzentrum (HRZ). „Derzeit sind 37.000 E-Mail-Accounts in unserer Nutzerdatenbank eingetragen“, sagt der stellvertretende HRZ-Direktor Martin Ragg. Dabei handelt es sich aber nicht um die Zahl der Nutzer, weil Studierende und Uni-Mitarbeiter auch mehrere Accounts haben können. Etwa zwei Millionen Mails täglich stürmen auf die Server des HRZ ein, darunter viel Spam und rund 100.000 „echte Nutzmails“, wie Ragg weiter berichtet. Umgekehrt werden pro Tag 20.000 E-Mails von der Universität Bonn aus verschickt. Das Computernetzwerk umfasst etwa 20.000 Endgeräte sowie rund 120 Kilometer Glasfaserkabel.

## Das riesige Netzwerk der Universität

Dieses gigantische Netzwerk aus Kabeln und Endgeräten nutzen viele Menschen: Rund 27.000 Studierende, darunter 3.700 aus dem Ausland, leben und lernen an der Alma mater. Sie ist zweitgrößter Arbeitgeber in der Region. Die Universität beschäftigt zusammen mit dem Universitätsklini-

Titelthema:

**Gut verbunden  
in einer  
vernetzten Welt**

kum mehr als 9.000 Mitarbeiter. Nimmt man die Tausende Studierenden, Lehrenden, Forschenden und Beschäftigten in Pflege, Technik und Verwaltung zusammen, ergibt sich eine schier unvorstellbare Zahl von möglichen Knotenpunkten. Das Ganze potenziert sich, wenn man die vielen Partnerinstitutionen im In- und Ausland dazu nimmt. Die Bonner Alma mater hält fakultätsübergreifend Partnerschaftsabkommen mit 59 Universitäten in Europa, Amerika, Asien und Australien. Hinzu kommen zahlreiche Kooperationen der Institute und Fakultäten mit dem Ausland. Außerdem pflegt die Bonner Alma mater im ERASMUS-Programm den Kontakt zu 280 Partnerhochschulen.

Die Studierenden profitieren von diesem weltumspannenden Netzwerk. „Jährlich gehen rund 550 Studierende mit einem Stipendium ins Ausland“, berichtet Susanne Maraizu vom Dezernat für Internationales. Hinzu kommen geschätzt 200 bis 300 so genannte „free mover“, die auf eigene Faust ein Auslandssemester absolvieren. „Wissenschaft war schon immer international“, sagt Susanne Maraizu. „Die Bedeutung von Auslandserfahrung bereits im Studium ist im globalisierten Arbeitsmarkt aber nochmals deutlich gestiegen.“ Wer für ein Semester im Ausland studiert oder ein Praktikum macht, poliert nicht nur seine Fremdsprachenkenntnisse auf, sondern stärkt auch seine persönlichen und sozialen Kompetenzen, lernt verschiedene Kulturen kennen und profitiert auch fachlich durch den Blick über den Tellerrand.

Ihren Horizont erweitern auch die Schüler, die an den zahlreichen Programmen der Universität Bonn teilnehmen – von der Kinderuni über „Fördern, Fordern, Forschen“, bei dem Schüler bereits an der Hochschule Scheine machen können, bis hin zur Wissenschaftsrallye und zahlreichen Schulpartnerschaften. „Hier werden in jungen Jahren zarte Netzwerke gesponnen, die oft ein Leben lang halten und allen Beteiligten weiterhelfen“ sagt Dr. Andrea Grugel, Abteilungsleiterin Veranstaltungen und Identifikation. Wie rege die Netzwerke und die Kontakte zur Universität auch noch nach der Abschlussprüfung gepflegt und gehalten werden, beweisen die

zahlreichen Alumni. Im Juli begrüßte Alumni-Koordinatorin Juana Juan-Banner das 7.000ste Mitglied – Tendenz weiter steigend.

### Internationales Bonn bietet hervorragende Basis

Für Forschung und forschungsnaher Lehre sind Austausch und Netzwerke wie die Luft zum Atmen. Mehr als 1.500 internationale wissenschaftliche Partnerschaften der Universität Bonn sind offiziell erfasst. In Wirklichkeit sind es aber wahrscheinlich viel mehr, weil sich zwischen Instituten und Fakultäten sowie bei Kongressen, Tagungen und Vorträgen ständig neue Anknüpfungspunkte ergeben. Kaum zu zählen sind deshalb auch die vielfältigen Kooperationen mit Wissenschaftlern im Inland – von A wie Altersforschung bis Z wie Zytokine (Proteine, die das Wachstum der Zellen regulieren). Der internationale Standort Bonn mit den Vereinten Nationen und der UN-Universität bietet darüber hinaus eine hervorragende regionale Basis für ein fruchtbares internationales Netzwerk.

„Jedes Ding hat viele Seiten“, sagt Rüdiger Mull von der Abteilung Erkenntnistransfer und Schutzrechte der Universität Bonn. „Jeder Wissenschaftler hat einen Blickwinkel, und durch viele Wissenschaftler wird aus vielen Einzel-Perspektiven ein großes Ganzes.“ Wenn Wissen von verschiedenen Experten zusammengetragen wird, kann sich daraus Neues ergeben. Oft entwickeln sich gerade an Schnittstellen Durchbrüche – etwa in der Hirnforschung zwischen Physik und Medizin. So ist es vor Kurzem Forschern der Universität Bonn und des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen gelungen, erstmals umfassende Einblicke in die Signalverarbeitung extrem dünner Nervenzellfortsätze im Gehirn zu gewinnen.

Der Trend geht auch immer mehr zu großen Forschungsverbänden, weil viele Menschen gemeinsam Projekte stemmen können, die allein nicht zu bewältigen wären. So haben sich mehr als 250 Wissenschaftler aus 20 Ländern unter Beteiligung der Universität Bonn zu einem Konsortium zusammengeschlossen, das die

genetischen Hintergründe der Schizophrenie und der bipolaren Störung untersuchte. Sie führten die Daten von mehr als 30.000 Patienten zusammen und fanden insgesamt elf Regionen im menschlichen Genom, die mit diesen häufigen psychischen Erkrankungen zusammenhängen. Persönliche Beziehungen machen neues Wissen zugänglich, gebären neue Ideen und verwandeln Erkenntnis in Innovationen.

Jeder der rund 500 Professorinnen und Professoren sowie der mehr als 3.500 wissenschaftlichen Mitarbeiter hält zahlreiche Kontakte zu in- und ausländischen Forschungsinstitutionen. Überlegt man einmal, wie viele Visitenkarten im Schnitt bei einem Kongress oder einer Tagung verteilt werden, ist ein exponentielles Wachstum der Kontakte zu unterstellen. Das Netzwerk wird immer größer und die Maschen immer enger. Ein idealer Nährboden für exzellente Forschung und Lehre!

JS/FORSCH



# facebook

## Gefällt mir!

### Immer mehr Bonner Uni-Einrichtungen nutzen Facebook als professionellen Kommunikationskanal

**Für die einen ist es Teufelswerk, für die anderen längst Teil ihres Alltags: An Facebook, dem Inbegriff des Sozialen Netzwerks, scheiden sich noch immer die Geister. Fest steht: Der Dienst verbindet längst nicht mehr nur auf privater Ebene, und kaum eine Einrichtung kommt an dem blauen Riesen vorbei. Hochschulen bilden da keine Ausnahme, und die Uni Bonn geht mutig voran.**

Schätzungsweise 750 Millionen Menschen hat das Netzwerk „Facebook“ inzwischen als Nutzer gewonnen. In Deutschland hat bereits jeder vierte Bundesbürger ein Profil und loggt sich regelmäßig ein. Der überwiegende Teil der Nutzer ist zwischen 18 und 36 Jahren alt – genau die Altersgruppe, mit der Universitäten den intensivsten Kontakt haben. Kein Wunder also, dass sich immer mehr von ihnen entschließen, bei Facebook eine eigene „Fanseite“ einzurichten.



Die Universität Bonn ist bereits seit rund anderthalb Jahren dabei. „Die Frage ist längst nicht mehr, ob wir Facebook nutzen, sondern wie“, sagt **Dr. Andreas Archut**, Leiter der Abteilung Presse und Kommunikation, die die Fanseite der Universität Bonn ([www.facebook.com/unibonn](http://www.facebook.com/unibonn)) federführend pflegt. „Wir haben uns dazu entschlossen, das neue Angebot proaktiv zu nutzen, anstatt den Entwicklungen hinterher zu rennen.“ Für die Universität Bonn habe sich mit dem unter jungen Leuten verbreiteten Facebook ein wunderbarer neuer Kommunikationskanal aufgetan.



Fotos: Lydia Klöckner

„Eine Seite bei Facebook ist heute nahe liegender und notwendiger als ein Eintrag im Telefonbuch“, ist **Markus Schumacher** überzeugt. Er kümmert sich um die Facebook-Seite des Juristischen Seminars. „Wir nutzen Facebook hauptsächlich als zweiten Kommunikationskanal für den Newsfeed auf unserer Webseite, der aktuelle Mitteilungen rund um die Seminarbibliothek enthält. Für uns ist es eine Art Eingangstor und Visitenkarte.“



Auch **Benedikt Viertelhaus**, Administrator der Facebook-Seite des Instituts für Germanistik, hält Facebook für ideal, um Studenten auf aktuelle Termine aufmerksam zu machen: „Ich kenne das Problem schon aus meiner eigenen Studentenzzeit: Man verpasst Veranstaltungen, weil man zu selten die Institutsseite besucht. Bei Facebook sind aber heute viele Studierende aktiv und der Nutzerkreis ist zudem nicht so

eng gesteckt. Wer mit uns vernetzt ist, sieht unsere Infos und Ankündigungen automatisch. So können wir auch Externe oder Leute, die bereits ihren Abschluss haben, erreichen und eine viel breitere Öffentlichkeit ansprechen.“

#### Mehr als reine Mundpropaganda

Studieninteressenten verfolgen die Kommentare der derzeitigen und ehemaligen Studierenden mit großem Interesse und erhoffen sich davon authentische Informationen über das Studierendenleben in Bonn. Mancher fragt auch direkt per Pinnwand-Post nach, wenn er etwas zum Studium in Bonn wissen will, anstatt eine E-Mail zu schreiben. Das hat die Zentrale Studienberatung auf den Plan gerufen, die über die Facebook-Seite der Uni in Kontakt zu ihren Klienten tritt.



Foto: Dr. Thomas Mauersberg

„Wir nutzen Facebook gerne, um Veranstaltungen anzukündigen“, sagt die stellvertretende Leiterin der Zentralen Studienberatung, **Dorothea Elsner**. „Für uns haben die Social Media den Vorteil, dass wir damit die jungen Leute – also unsere Zielgruppe – abholen können.“

Informationsangebote wie der „Studienscout Academicus“ sind ebenfalls auf eine gute Sichtbarkeit bei ihrer Zielgruppe angewiesen. **Sandra Pietrangeli** und **Eva-Maria Sindern**, die das Projekt seitens des Zentrums

Titelthema:

**Gut verbunden  
in einer  
vernetzten Welt**



für Evaluation und Methoden begleiten, nutzen Facebook, um das Self-Assessment-Angebot über die reine Mundpropaganda hinaus bekannter zu machen: „Befragungen haben gezeigt, dass wir gerne weiterempfohlen werden. Bei Facebook geht das Empfehlen ganz einfach. Ein Klick auf den „Gefällt mir!“-Button genügt ja schon.“ Junge Leute hätten bei Facebook außerdem eine niedrigere Hemmschwelle, Fragen zu stellen, als zum Beispiel telefonisch oder per Kontaktformular.

### Hoher Zuspruch – mit Luft nach oben

Um vor allem Studieninteressenten, Studierende und Alumni direkter als bisher zu erreichen, müssen diese allerdings erst noch erfahren, dass die Uni Bonn eine solche Seite betreibt. In diesem Herbst hat die Universität darum eine Kampagne gestartet, die sich vor allem an Erstsemester richtet. „Zeig, wo Du gelandet bist!“ ruft sie mit Postkarten und Plakaten, auf denen die Hofgartenwiese als Landebahn zu sehen ist, zum „Fan-Klick“ auf. „Follow me“ heißt es dann auch auf dem ebenfalls abgebildeten Lotsenfahrzeug. Die Kampagne macht sich in der Fan-Statistik bereits bemerkbar: Inzwischen haben sich über 5.000 Facebook-Nutzer der Universität Bonn als „Fans“ angeschlossen, allein 1.000 davon im September 2011. Nur wenige Universitäten, zumeist solche mit deutlich höheren Studierendenzahlen, können sich derzeit über noch mehr Zuspruch freuen. Dass nach oben immer noch „Luft“ ist, zeigt jedoch ein Blick über den Großen Teich: Manche Universität in den USA verkehrt per Facebook mit einer sechsstelligen Fan-

gemeinde. Der Vergleich hinkt freilich, da die amerikanischen Universitäten durch den College-Sport auch viele Fans anziehen. „Das wäre etwa so, als ob die Uni Köln und der FC eins wären“, erläutert Dr. Archut. Große Fanzahlen allein sind allerdings noch kein Garant für ein funktionierendes Netzwerk. Wie die Universität Facebook in Zukunft nutzen wird, lässt sich noch nicht absehen, weil es auch von der Akzeptanz der Seite bei den für die Uni relevanten Zielgruppen abhängt. „Wir befinden uns noch immer in einer Experimentierphase und lernen täglich hinzu“, räumt Archut ein.

### Pinnwand für alle

Zentrale Nachrichtenbörse der Uni-Facebookseite ist die „Pinnwand“, auf der neben den offiziellen Vertretern der Hochschule auch alle Fans „posten“ können. Zu den gefragtesten Beiträgen gehören dort seit den ersten Tagen dekorative Bilder der Universität, vor allem die Hofgartenwiese und das Uni-Hauptgebäude haben es den Fans angetan. Dutzende von ihnen klicken bei Fotos mit dem Schloss auf „Gefällt mir!“ und so mancher Ehemalige lässt per Kommentar seiner Sehnsucht nach dem alten Studienort freien Lauf. Erfolge der Uni und ihrer Angehörigen bei Wettbewerben und Rankings verfolgen die Fans ebenso mit großer Anteilnahme wie ungewöhnliche Geschichten aus dem Universitätsalltag.

Zu den Facebook-Highlights dieses Sommers gehörte beispielsweise die Fotoreportage über das vorwitzige Wildschwein „Fredri“, das am helllichten Tage und vor den Augen zahlreicher stauender Hochschulsportler auf der Suche nach Insektenlarven den Uni-Sportplatz am Venusberg umgrub – und sich beim Eintreffen der Polizei und des örtlichen Jägers im „Schweinsgalopp“ aus dem Staub machte.

FORSCH



Und das sagen die Fans der Uni-Bonn-Fanseite:

**„Ich besuche diese Seite, weil ich selbst Studentin bin und mir interessante Neuigkeiten erhoffe. Vielleicht könnten Sie eine „Kennen Sie schon...“ Seite erstellen, das wäre interessant. Wie sieht denn unser Rektor überhaupt aus?“** Sandra

**„Ich besuche die Seite, weil ich nächstes Jahr nach meinem Abi unglaublich gerne hier studieren möchte. Hilfreich wäre es, wenn Studenten, die hier studieren, ihre Erfahrungen an der Uni hier posten könnten. Dies würde mir einen noch größeren Einblick über das Studieren in der Stadt Bonn vermitteln.“** Berry

**„Ich bin über den Studienkompass auf diese Seite gestoßen. In der Hoffnung hier schon im Vorfeld einige Informationen über meine zukünftige Uni zu bekommen.“** Elisabeth

**„Ich bin der Meinung, dass Lehre und Forschung zukünftig nicht mehr ohne die virtuellen ‚social networks‘ auskommen werden. Forschungsprozesse lassen sich über Facebook & Co. unter bestimmten Umständen leichter organisieren als über den üblichen Schneckenweg.“** Kathrin

**„Ich habe die Facebook-Seite abonniert, weil ich nach meinem Abi (2013) in Bonn studieren möchte. Ich war schon öfters in Bonn und mir gefällt einfach das Flair.“** Patrick (aus Paderborn)

**„Ich habe Heimweh nach Bonn, der Uni, dem Gefühl. Per Facebook kann ich ‚meiner‘ Uni verbunden bleiben!“** Anne

**„Ich spare mir das lästige tägliche Gucken nach Neuigkeiten auf der Website, wenn ich die Verlinkungen zu wichtigen Themen gleich hier bekomme. Außerdem hat so eine Seite auch außerhalb der Uni einen gewissen Image-Effekt.“** Peter

*Diese Zitate stammen aus einer Umfrage unter Fans der Fanpage der Universität Bonn im September 2011.*

# Schulfreunde

Netzwerk von Uni und Schulen: für jedes Alter, für Einsteiger und Asse



Foto: Stiftung Jugend forscht

▲ Nico Fleck ist Bundesieger in der Chemie bei „Jugend forscht“ – auch zur Freude seiner Betreuer an der Uni.

Schüler aus Bonn und der Region sind regelmäßig zu Gast in Hörsälen und Laboren der Uni – und mancher Student hatte früher ein Teilnahme-diplom der Kinderuni über dem Bett hängen. Umgekehrt kommen Studierende und Wissenschaftler auch vor Ort in die Klassenzimmer. Was meist als Initiative Einzelner begann, ist nach dem Schneeballsystem zu einem Netzwerk „Junge Uni“ gewachsen. Interesse zu wecken und Begabungen zu fördern, nutzt schließlich beiden Seiten. Dafür gibt es viele Beispiele, hier sind ein paar davon.



Foto: Physikwerkstatt

▲ Zum „Girls Day“ sind ausschließlich Schülerinnen in die Physikwerkstatt eingeladen

Im Wissenschaftszelt auf dem Münsterplatz herrscht emsiges Durcheinander und der Geräuschpegel ist hoch. Das Team von uni-bonn.tv hat etwas Mühe, eine kleine Ruheoase zu schaffen. Aber viele Besucher hören dann aufmerksam mit, was Dr. Tobias Jungk vor der Kamera erklärt: Schülerinnen und Schüler sind auch in seinem Institut willkommen, nämlich in der Physikwerkstatt Rheinland. Dieses Schülerlabor wurde 2002 im Sinne der Robert Bosch-Stiftung gegründet. Auch eine längere Anreise lohnt sich – immerhin können Gruppen nicht nur Vorlesungen hören und viele eigene Experimente machen, sondern in echte Forschungs-labore gehen. Zielgruppe ist eher die Oberstufe, aber auch Mittelstufenschüler sind angesprochen, denn dann wird die Physik als Fach eingeführt. Kaum sind die Dreharbeiten beendet, schließt

sich wieder ein Kreis aus Wissbegierigen um den Wissenschaftler.

Das ist schon eine Weile her. Im vergangenen Jahr konnten die Physiker das Schülerlabor im Rahmen der NRW-Initiative „Zukunft durch Innovation“ noch deutlich ausbauen. Und die Liste ihrer Aktivitäten ist lang: Unter anderem beteiligen sie sich an den Bonner Hochschultagen für Studieninteressierte, dem Girls Day ausschließlich für Schülerinnen, und bieten eigene Nachwuchs-Masterclasses an. „Wir wollen zeigen, dass Physik nicht leicht ist, aber richtig Spaß machen kann“, sagt Dr. Jungk. „Und wenn wir neue Studenten bekommen, die schon als Schüler bei uns waren, ist das natürlich toll. Die können dann später ihre Begeisterung weitergeben – zum Beispiel im Team der Physikshow.“

Die Physiker arbeiten als „Schulfreunde“ eng mit den Astronomen zusammen. Deren Schülerlabor ist ein Teilprojekt der Physikwerkstatt Rheinland, benannt nach dem Bonner Astronomen Karl-Friedrich Küstner. Hier können die älteren Nachwuchswissenschaftler mit Daten der kleinen Teleskope des Observatoriums Hoher List an eigenen Projekten forschen, Praktika ableisten und Facharbeiten schreiben. Vor 20 Jahren initiierte Dr. Michael Geffert „Astronomie vor Ort“ – seit Mitte September heißt das neue Schulprojekt „Sterne schnuppern in Bonn“. Unter Leitung von Dr. Nadya Ben Behkti findet es ebenfalls im eigenen Klassenzimmer von der Grundschule bis zum Gymnasium statt. „Ich habe oft gestaunt, wie gut informiert schon die Jüngsten sind und was für pfiffige Fragen sie stellen“, sagt Dr. Geffert, der sich künftig mehr um die Betreuung der Mitarbeiter und die Erstellung von didaktischem Material kümmern wird. Bisher ging er selbst vor Ort. In den letzten zehn Jahren hat er mehr als tausend Veranstaltungen durchgeführt, oft regelmäßig wie beim „Forschertag“ an der Löwenburgschule und neuerdings der Grundschule Rhöndorf. Dort war er in Gesellschaft von Kollegen anderer Fachbereiche – sogar aus der Medizin: Der Kinderkardiologe Professor Dr. Johannes Breuer erklärte eine Herz-OP am Modell.

## Wissbegierige Schüler – engagierte Studenten?

Professor Breuer ist auch für ältere Schüler da. Der Leiter der Uni-Kinderkardiologie hat ein Projekt „Herzschmerz – nicht nur aus Liebeskummer“ ins Leben gerufen. Außerdem nimmt er sich Zeit für „Auftritte“ bei Berufserkundungstagen an Schulen, alles neben seinem Engagement in Patientenversorgung und Lehre, Büroarbeit und seiner Familie mit vier Kindern. Denn: „Wir wollen Medizinstudenten haben, die wirklich überzeugt sind. Dafür müssen wir ihnen vorher deutlich sagen, wo die Herausforderungen und Verpflichtungen unseres Berufs liegen.“

Titelthema:

**Gut verbunden  
in einer  
vernetzten Welt**

Hörsaal-Atmosphäre können Schüler seit vielen Jahren beim Dies academicus schnuppern, die Einladung dazu geht traditionell auch an eine ganze Reihe von Gymnasien. Aber was sie im Studienalltag wirklich erwartet, erfahren die Schüler bei den Fachberatern und der Zentralen Studienberatung der Universität. Sie koordiniert auch die Bonner Hochschultage: Neben grundsätzlichen Themen präsentieren sich die Fächer hier in Theorie und Praxis – sowohl für Unentschlossene als auch diejenigen, die ihre Entscheidung bereits getroffen haben. Nico Fleck weiß schon mit 15 Jahren, was er will: an der Uni Bonn Chemie studieren. Als jüngster Teilnehmer hat der Schüler des Amos-Comenius-Gymnasiums den Bundeswettbewerb von „Jugend forscht“ gewonnen. Er nahm Urkunde und Preisgeld vom Bundespräsidenten entgegen, wurde von der Bundeskanzlerin empfangen und durfte an einem Forschungscamp in den USA teilnehmen. Das verdankt er seiner eigenen Begeisterung, aber auch Professor Dr. Siegfried Waldvogel: Er hatte ihm die Möglichkeit zu eigenen Experimenten in den Laboren der Organischen Chemie gegeben. Auch nach seinem Wechsel an die Universität Mainz betreut der Chemieprofessor mit seinem Team den jungen „High Potential“ weiter. Er selbst war übrigens 1989 Sieger im Bundeswettbewerb.

### Nur Schnuppern oder viel mehr

Viele Schülerinnen und Schüler wollen einfach „schnuppern“ und kommen deshalb zu den Vorlesungen der Kinderuni, der Wissenschaftsrallye oder zur Wissenschaftsnacht. „Viele Gesichter sehen wir über die Jahre immer wieder, manchmal sogar unter den Trägern des Dr. Hans Riegel-Preises im Wettbewerb für Schülerfacharbeiten“, sagt Dr. Andrea Grugel, die alle diese Angebote koordiniert. Wer mehr will: Im Programm „Fördern – Fordern – Forschen“ (FFF) können besonders begabte Oberstufenschüler parallel zum Unterricht an der Uni in einer ganzen Reihe von Fächern mit dem Studium beginnen. Unter den Mathe-Assen gibt es junge Frauen wie Lisa Hartung, die schon vor dem Abi ihr Vordiplom ablegte und einen Facharbeitspreis erhielt. Oder Bernhard Reinke aus Holzlar, einer von sechs Teilnehmern für Deutschland bei der Mathe-

Olympiade in Amsterdam. Er kam im Juli mit einer Silbermedaille zurück.

### Schneeball-Effekt

Ein Blick auf die Homepage des Beethovengymnasiums zeigt eine Reihe von Kontakten mit der Uni: die Schüler der Peru-AG nutzen die Nähe zur Altamerikanistik, andere nahmen an der Masterclass der Physiker teil. Bei den ersten beiden „Wissenschaftsabenden“ waren zwei Hirnforscher zu den

Regelrechte Verträge haben die Universität und das Ernst Moritz Arndt-Gymnasium, das Hardtberg-Gymnasium und das Käthe Kollwitz-Gymnasium in Wesseling bisher geschlossen. Kürzlich kam als viertes das Tannenbusch-Gymnasium hinzu. Hier gibt es bereits gemeinsame Projekte wie „Sternstunden in Tannenbusch“, ein wahrer Renner, dessen Fortentwicklung die Astronomen gemeinsam mit der Schule auch beim Deutschlandfest vorstellten. Die Kontakte sollen im Bereich

▼ **Martina Galilea,**  
Leiterin des Tannenbusch-Gymnasiums, und Rektor Professor Jürgen Fohrmann unterzeichnen ihren Kooperationsvertrag.



Foto: Volker Lannert/Uni Bonn

Themen Neuroökonomie und Freier Willen zu Gast. Im Wettbewerb für Schüler-Facharbeiten gewann Elina Furgel den ersten Preis in der Mathematik – und ganz aktuell kam Sonja Schröder in Chemie auf den zweiten Platz.

Wie kommen solche Kooperationen zu Stande? Zunächst ist es oft die Initiative Einzelner: Besonders engagierte Lehrer suchen den Kontakt zur Uni, oder Wissenschaftler bieten einem Fachlehrer Zusammenarbeit an. Manchmal sind es Ehepaare, die an der Uni und einer Schule arbeiten. Wenn das gut läuft, werden andere aufmerksam – und so sind nach einiger Zeit oft mehrere Fächer beteiligt und verstetigen diese Kontakte. Davon profitieren beide Seiten. Die Uni möchte geeignete Studentinnen und Studenten gewinnen, und das gelingt am besten, wenn sie besonders interessierten Nachwuchs früh entdeckt und fördern kann. Die Schulen möchten ihre Unterrichtsqualität verbessern, Begabungen fördern sowie die Studien- und Berufswahl erleichtern. Und dabei geht es nicht ausschließlich um die Schüler: Vereinbart werden auch unterstützende Angebote für ihre Lehrer.



Foto: Barbara Frommann/Uni Bonn

der Geistes- und Kulturwissenschaften ausgebaut werden: Anfang Oktober gestaltete das Tannenbusch-Gymnasium zu seinem 50. Jubiläum ein Projekt „Zeitenwende“. Bei diesem Rückblick auf die Geschichte ihrer Schule und die der Bundesrepublik arbeiteten Schüler, Lehrer und gestandene Wissenschaftler aus dem Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie zusammen. Der Schneeball rollt.

UK/FORSCH

▲ **Das will ich genauer wissen: Schüler bei der Wissenschaftsrallye.**

**Eine Übersicht aller Angebote gibt es im Internet:**  
[www.uni-bonn.de/studium/junge-uni](http://www.uni-bonn.de/studium/junge-uni)

Titelthema:  
**Gut verbunden in einer vernetzten Welt**



# „Türöffner“ für den Schulalltag

## Netzwerk für Praxisanteile der neuen Lehramtsstudiengänge

Seit diesem Wintersemester gibt es an der Uni Bonn wieder Lehramtsstudiengänge – und die sollen früher und wesentlich näher an der Praxis sein als zuvor. Deshalb baut Dr. Robert Steegers vom Bonner Zentrum für Lehrerbildung derzeit das Netzwerk mit den Schulen der Region aus.

Um den Schulalltag mit allem Drum und Dran möglichst früh kennen zu lernen, steht – am besten schon vor Studienbeginn – ein Eignungspraktikum mit abschließendem Beratungsgespräch durch den betreuenden Lehrer auf dem Ausbildungsplan. Ob man wirklich seiner Neigung folgt, sollte sich nach dem ersten oder zweiten Semester im vierwöchigen Orientierungspraktikum bestätigen: Hier hospitieren die Studierenden nicht nur, sondern sammeln möglichst erste Un-

terrichtserfahrungen in Arbeitsgruppen oder kleinen Unterrichtseinheiten. Im Masterstudium ist dann ein ganzes Semester im Klassen- und Lehrerzimmer vorgesehen.

Die Schulen der jeweiligen Region sind verpflichtet, an der Ausbildung mitzuwirken, für die Uni Bonn im Raum Bonn/Rhein-Sieg. „Natürlich bedeutet das eine Herausforderung und zusätzliche Arbeit für die Kollegien“, sagt Dr. Steegers. „Aber

sie ergibt auch neue Chancen: Dass nämlich deutlich besser vorbereitete Leute in den auf 18 Monate verkürzten Vorbereitungsdienst an die Schulen kommen.“ Derzeit arbeitet Dr. Steegers daran, bestehende Datenbanken und Kontakte zu nutzen und nach fast zehnjähriger Pause der Universität in der Lehrerausbildung neue zu aktivieren. Er ist selbst Bonner Absolvent, dann aber ins Wissenschaftsmanagement gegangen. Unter den Lehrern, die nun die Türen ihrer Klassenzimmer für den Nachwuchs öffnen, sind auch Studienkollegen von ihm.

UK/FORSCH

**Informationen im Internet:**  
[www.lehramt.uni-bonn.de](http://www.lehramt.uni-bonn.de)

Titelthema:

**Gut verbunden  
in einer  
vernetzten Welt**



Foto: Volker Lannert/Universität Bonn

Prof. Dr. Max P. Baur,  
Medizinische Statistik, Dokumenta-  
tion und Datenverarbeitung  
Institut für Medizinische Biometrie,  
Informatik und Epidemiologie

### Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Marion Gymnich,  
Englische Philologie, Institut für  
Anglistik, Amerikanistik und  
Keltologie

Prof. Dr. Anne-Marie Bonnet,  
Kunstgeschichte, Institut für  
Kunstgeschichte und Archäologie

Prof. Dr. Martin Reuter,  
Center for Economics and  
Neuroscience

### Mathematisch-Naturwissen- schaftliche Fakultät

Prof. Dr. Ulrich Jaehde,  
Pharmazeutisches Institut  
Prof. Dr. Martin Langer, Mikropalä-  
ontologie, Steinmann-Institut  
Prof. Dr. Rainer Manthey,  
Institut für Informatik III  
Priv.-Doz. Dr. Bernhard Metsch,  
Helmholtz-Institut für Strahlen-  
und Kernphysik

### Landwirtschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Björn Waske, Fernerkun-  
dung in den Agrarwissenschaften

▲ Beim Universitäts-  
fest auf die Bühne  
gebeten: die ersten  
Trägerinnen und  
Träger des Lehrpreises  
und ihre Dekane.

## Vorbildlich engagiert in der Lehre

### Erstmals Lehrpreise der Fakultäten verliehen

Der „Königsweg“ in der Lehre ist, wenn Studierende frühzeitig an die Forschung herangeführt werden und auch die Projekte hochkarätiger Wissenschaftler kennenlernen können. Vorbildliches Engagement wurde beim Bonner Universitätsfest erstmals mit dem Lehrpreis der Alma mater prämiert. Rektor Professor Dr. Jürgen Fohrmann verlas die Urkunden, die Dekane der nominierenden Fakultäten übergaben die mit jeweils 4.000 Euro dotierten Preise an zwölf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Ausgezeichnet wurden:

### Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Alois Kneip,  
Statistik, Fachbereich Wirtschafts-  
wissenschaften  
Prof. Dr. Johannes Heyers,  
Bürgerliches Recht, Fachbereich  
Rechtswissenschaft

### Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Wolfgang Voos,  
Physiologische Chemie, Institut für  
Biochemie und Molekularbiologie

## Zum Beispiel... ...Dr. Anne-Marie Bonnet.

Sie ist Professorin für Kunstgeschichte und erhielt den Lehrpreis der Philosophischen Fakultät.



Foto: Jean-Luc Ikelle-Matiba

### **Frau Professor Bonnet, was bedeutet „gute Lehre“ für Sie?**

Gute Lehre macht Lust auf „selber denken“, macht neugierig, sozial-, diskurs- und kommunikationsfreudig. Gute Lehre verkündet keine Dogmen, sondern bietet Erklärungs- und Verständigungsmodelle an, legt die eigenen Erkenntnisinteressen und Ziele offen und stellt sich zur Diskussion. Gute Lehre lernt von den Studierenden, hört auf die immer wieder neue Generation, mit neuen Fragen und Perspektiven. Gute Lehre ist „a work in progress“ und muss sich immer neu erfinden.

### **Wie lassen Sie in der Kunstgeschichte Studierende forschend lernen?**

So oft wie möglich an und mit Originalen arbeiten, den „Spieß umdrehen“ und sich von Studierenden durch Museen und Ausstellungen führen lassen. Sie selbst Ausstellungen konzipieren lassen, ihnen Selbstvertrauen einflößen. Begegnungen mit lebenden Kunstschaffenden und Persönlichkeiten aus Kuratorien und Kunstkritik ermöglichen.

### **Was sind für Sie herausragende Studierende – wofür würden Sie ihnen einen Preis geben?**

Diejenigen, die nicht nur auf die zu erzielenden credit points schauen.

Die Fragen stellen und mehr wissen wollen, die nachhaken und eigene Anregungen einbringen, die Initiativen ergreifen und mit anderen Fragen und Wissen teilen.

### **In Ihrer Fakultät gibt es mehr Studentinnen als woanders. Was geben Sie speziell ihnen mit, damit es dort auch mehr Professorinnen gibt?**

Sich in keinen Kunsthistoriker verlieben! Sonst zieht der weibliche Part später den kürzeren. Sonst wie überall – nicht nur in den Geisteswissenschaften: Frauen sind genau so klug, diszipliniert, zielstrebig und willensstark wie Männer. Deshalb sollten sie sich von den Ritualen der „Platzhirsche“ nicht beeindrucken lassen.

### **Warum sind mehr Frauen in der Wissenschaft so wichtig?**

Frauen – sofern sie nicht überkompensierend noch machistischer geworden sind als die bestehenden Strukturen es zuweilen nötig machen – sehen und nehmen anders wahr, haben ein anderes Kommunikationsverhalten. Sie sind offener, kommunikations- und austauschfreudiger.

**Vielen Dank!**

UK/FORSCH

## LEHRPREIS DER LANDWIRTSCHAFTS-FACHSCHAFTEN

Die Studierenden der Landwirtschaftlichen Fakultät haben ihren diesjährigen Lehrpreis an Dr. Annette Eicker vom Institut für Geodäsie und Geoinformation verliehen. Sie verstehe es, in ihren Vorlesungen mit Begeisterung auch trockene Sachverhalte interessant darzustellen, habe immer ein offenes Ohr für Studierende und sei sehr engagiert bei der Betreuung von Bachelor- und Master-Arbeiten. Dr. Eicker ist wissen-



Foto: Benno Zimmermann/Uni Bonn

schaftliche Mitarbeiterin und hält Vorlesungen zur Astronomischen, physikalischen und mathematischen Geodäsie und zur Erdsystemforschung mit Satellitenverfahren. Den Lehrpreis nahm sie beim Sommerfest der Fakultät im Melbtal entgegen.

▲ Blumen für Dr. Annette Eicker (rechts): Kirsten Buße und Eva Börgens gratulieren zum Lehrpreis

## NEU: PREIS DES OBERBÜRGERMEISTERS

Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch will herausragende Abschlussarbeiten würdigen, die sich mit der Universitäts- und Bundesstadt Bonn beschäftigen. Während seiner Amtszeit stellt er jährlich privat einen Betrag von 2.000 Euro für einen „Preis des Bonner Oberbürgermeisters“ zur Verfügung. Dieser soll über die Universitätsgesellschaft Bonn (UGB) jeweils für eine oder zwei Abschlussarbeiten vergeben werden. Das kündigte der erste Bürger der Stadt an, als er in der Reihe „Denkanstöße“ vor Universitätsangehörigen und Bonner Bürgern über Perspektiven des Wirtschafts- und Wissenschaftsstandorts Bonn sprach. Die Wissenschaft im Allgemeinen und die Universität im Besonderen sei bedeutend für die Zukunftssicherung Bonns. Nimptsch regte dabei auch eine stärkere Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft mit dem Ziel an, die vorhandenen unternehmerischen Potentiale zu stärken.



Foto: Bundesstadt Bonn

▲ Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch

# Nachwuchs für den Nachwuchs

## Studierende engagieren sich in eigenen Schulprojekten

Studierende sind nicht nur bei Schulprojekten ihrer Institute eingebunden, sondern kümmern sich auch aus eigener Initiative um den Nachwuchs und bauen internationale Netzwerke auf.

ten auch die Lehrer: Die Kinder werden spürbar besser im Unterricht und sind umgänglicher in der Gruppe. Übrigens: Sowohl die BiBos als auch das KOMBO-Team können Verstärkung brauchen. Wer Pate werden möchte, informiert sich unter: [www.weitblicker.org/bonn](http://www.weitblicker.org/bonn).



Foto: Weitblick

### Schüler als Diplomaten

Welches Land wird mir zugelost, damit ich es als „Diplomat“ in einer UN-Konferenz vertrete – und zwar sachkundig, überzeugend und in der offiziellen Amtssprache Englisch? Für die Vorstandsvorsitzende des Vereins „Bonn International Model United Nations“ BIMUN/SINUB e.V. Nilab Alokuzay und ihr Team ist das spannend, aber nicht neu. Sie richten auch dieses Jahr im Dezember eine große Simulationskonferenz für Studierende aus aller Welt aus. Inzwischen hat sie sogar ihren Schauplatz im früheren Plenarsaal der Bundesregierung in Bonn gefunden.

Eine UN-Simulation in der Schule ist dagegen ein neues Projekt: Im Max-Ernst-Gymnasium in Brühl fiel der Startschuss für die „Mini-MUNs“. Nilab Alokuzay war dort selbst Schülerin und fragte an, ob Interesse an einer eintägigen Simulation besteht. „Ich hatte schon viel von dem Projekt an der Uni gehört“, sagt Lehrerin Johanna Foerster. „Das Ganze kam recht kurzfristig für uns – war aber so interessant, dass wir trotz Hektik vor Schuljahresschluss gerne angenommen haben.“ Ihr bilingualer Geschichtskurs hat fast komplett mitgemacht, außerdem Schüler aus Englisch-Leistungskursen. Mitglieder des Lehrerkollegiums bereiteten die Teilnehmer vor: Einstimmen mussten sie sich nicht nur auf das Thema Atomenergie, sondern auch auf die Position des ihnen zugelosten Landes. Eine echte Herausforderung. „Aber es ist ganz großartig gelaufen, inhaltlich wie sprachlich“, sagt Johanna Foerster. „Dass mit einem Gaststudenten aus Chicago im BIMUN-Team auch ein Muttersprachler zu uns kam, war für die Schüler das I-Tüpfelchen. Wir machen gerne weiter!“

UK/FORSCH

▲ Gut koordiniert geht's besser: Dreibeinlauf beim gemeinsamen Sommerfest mit den „BiBos“: Johannes Niediek und Stephanie Matthes engagieren sich bei KOMBO.

„Weitblick Bonn“ ist kein Karriere-Netzwerk wie manch andere Studenteninitiative, sondern engagiert sich für diejenigen, die weniger Bildungschancen haben – sowohl in anderen Ländern als auch hier vor Ort. Eins der Projekte sind die Bildungspatenschaften Bonn, kurz „BiBo“. Das Projekt für Kinder mit Migrationshintergrund läuft seit 2008 in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Integration der Bundesstadt Bonn. Die Studierenden betreuen an sechs Grundschulen jeweils zwei Kinder, helfen bei Alltagsproblemen und den Hausaufgaben, organisieren gemeinsame Aktionen und ein Fest. Manche „BiBos“ haben inzwischen guten Kontakt nicht nur zu ihren Kindern, sondern auch deren Familien aufgebaut. Meist sind die Eltern dankbar für die Unterstützung, zumal Treffen auch bei ihnen zu Hause stattfinden und sie so den Kontakt miterleben können. Die Paten verpflichten sich für mindestens ein Schuljahr – denn ein Vertrauensverhältnis entsteht nur bei Kontinuität.

Istephan und sein Pate kennen sich schon zwei Jahre. Der heute

Dreizehnjährige kam im Irak-Krieg mit seiner christlichen Familie aus Bagdad nach Deutschland, und der Biologiestudent Johannes Niediek wollte ihm beim Einleben helfen. Da sich die BiBo ausschließlich an Grundschulen richten, gründete er ein neues Weitblick-Projekt: die KOMBO-Lernpatenschaften für ältere Schülerinnen und Schüler. Sie sind erst seit kurzer Zeit in Deutschland und besuchen zur Vorbereitung auf den regulären Unterricht die internationalen Klassen der Realschule Hardtberg. Die Studenten lassen sich etwas für sie einfallen. „Wir wollen vor allem den Spaß am unbefangenen, schnellen Lernen der deutschen Sprache wecken – Voraussetzung, um hier wirklich ‚anzukommen‘. Wir spielen Fußball, gehen ins Kino oder Theater, machen Ausflüge oder organisieren zusammen mit den BiBos ein Fest“, erklärt Niediek. Dabei hilft eine Finanzspritze von 3.000 Euro, die KOMBO im Wettbewerb „Anstiften! Gute Ideen für Bonn“ der Bürgerstiftung Bonn bekam.

Dass ihr Engagement neben dem Studium sich lohnt, bestätigen den Pa-

Titelthema:

Gut verbunden in einer vernetzten Welt

# Vernetzte Forscher

## Internationale Kooperationen bringen Bonner Wissenschaftler voran

**Rund 1.500 internationale Forschungsk Kooperationen gibt es an der Universität Bonn – das ergab eine Umfrage unter Bonner Wissenschaftlern im Jahr 2006. Zu Recht nennt sich Bonn damit eine internationale, kooperations- und schwerpunktorientierte Forschungsuniversität.**

Forscher sind weltfremd, sitzen in ihrem Elfenbeinturm und grübeln von dort über die ungelösten Probleme der Welt? Wer kennt es nicht, dieses Bild des Wissenschaftlers. Die Realität jedoch sieht anders aus. An der Universität Bonn zum Beispiel verfolgen die Wissenschaftler rund 1.500 Kooperationen mit internationalen Partnern. „Und die tatsächliche Zahl dürfte noch viel höher sein“, so Rüdiger Mull vom Forschungsdezernat, der die Erhebung 2006 durchführte. „Nicht alle Arbeitsgruppen haben ihre Kooperationen für uns dokumentiert.“ Klar ist jedoch: Wissenschaftler aller Fakultäten der Universität Bonn haben sich vernetzt, und die Kooperationspartner stammen aus über 100 verschiedenen Ländern auf allen fünf Kontinenten. Was aber bewegt die Forscher, aus ihrem Elfenbeinturm herauszukommen und weltweit Kontakte zu knüpfen?

Im Fall von Professor Dr. Nikolai Grube, der am Institut für Altamerikanistik und Ethnologie zu den Maya forscht, liegen die Gründe zu kooperieren auf der Hand. Er arbeitet mit Partnern in Guatemala und Mexiko zusammen, wo seine Ausgrabungsstätten liegen. Außerdem hat er Partner in Slowenien, in den Niederlanden, in Polen und den USA. „Die internationalen Kooperationen sind ein wichtiges Mittel, um unsere Abteilung in der Welt bekannt zu machen und damit auch die besten Doktoranden und Nachwuchswissenschaftler nach Bonn zu holen“, erklärt Professor Grube. „Anders herum ergeben sich gemeinsame wissenschaftliche Verbundprojekte an der Philosophischen Fakultät auch oft aus unseren zahlreichen internationalen Promotionsprogrammen“, sagt Professor Dr. Stephan Conermann, Islamwissenschaftler und Prodekan für Forschung und Internationales. So ist zum Beispiel das Verbundprojekt „Gründungsmythen Europas in Literatur, Kunst und Musik“ direkt verknüpft mit dem trina-

tionalen Graduiertenkolleg der Universitäten Bonn – Paris – Florenz. Spitzenreiter der internationalen Partnerschaften an der Universität Bonn ist mit 288 Kooperationen allerdings das Physikalische Institut. „Unsere Experimente sind auf Grund der benötigten, extrem teuren und aufwendigen Infrastruktur in internationale Zusammenarbeiten eingebunden“, erklärt Professor Dr. Norbert Wermes. So kooperieren die Bonner Physiker zum Beispiel rund um den Teilchenbeschleuniger am europäischen Zentrum für Elementarteilchenphysik CERN in Genf.

Einen Sonderfall stellen die von der europäischen Union geförderten Projekte dar. Denn im 7. EU-Forschungsrahmenprogramm mit einem Volumen von rund 53 Mrd. Euro gibt die EU einen Anreiz und genaue Vorgaben zur

Zusammenarbeit. „Mindestens drei Partner aus drei EU-Ländern oder assoziierten Staaten müssen zusammen arbeiten, um Gelder zu erhalten“, erklärt Dr. Ulrike Pag, im Forschungsdezernat verantwortlich für die Beratung zur EU-Förderung. „Außerdem werden Themen vorgegeben, die sehr europäisch angelegt und daher nur international lösbar sind.“ So wird der Zusammenhalt in Europa gestärkt. Und auch jeder einzelne Forscher profitiert von der Arbeit im internationalen Netzwerk, weiß die Biologin aus eigener Erfahrung. „Neben den interkulturellen Eindrücken, die man von den regelmäßigen Projekttreffen mitnehmen kann, erhöht die Kooperation auch die Sichtbarkeit. Denn in einem so großen Projekt wird mehr veröffentlicht als bei einem kleinen nationalen Einzelprojekt, und durch die enge Zusammenarbeit ist man oft beteiligt.“ Internationale Kooperation in der Forschung lohnt sich also.

ELISABETH RÜTHLEIN/FORSCH

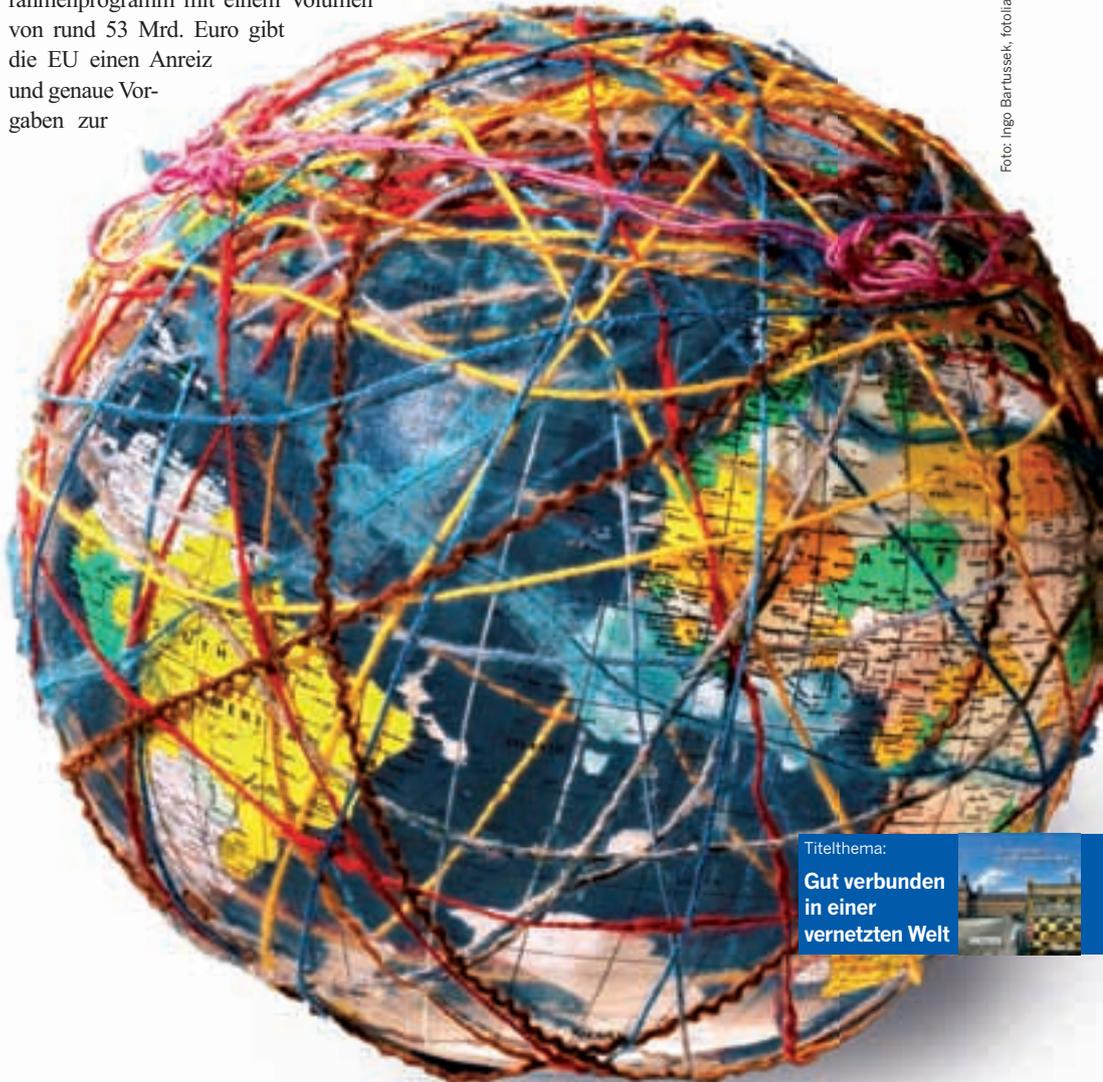


Foto: Ingo Bartusek, fotolia.com

Titelthema:

**Gut verbunden  
in einer  
vernetzten Welt**

# Datenautobahn: schneller, breiter, sicherer

## Das Netzwerk der Universität wird ständig fortentwickelt

Zwei leere Dosen über eine Schnur miteinander verbinden und sich mit Freunden unterhalten – ein Kommunikationsmittel mit hohem Spaßfaktor. Für die Bedürfnisse einer modernen Universität mit über 370 Gebäuden und 27.500 Studierenden bräuchte man allerdings sehr viele Dosen und Schnüre. Und ein Bote wie zur Gründungszeit der Universität wäre mit der Nachrichtenflut erst recht überfordert. Heute verbindet ein modernes, flächendeckendes Hochschuldatennetz die Standorte innerhalb der Stadt.

Die Universität Bonn ist keine klassische Campus-Universität, bei der sich alle Lehr- und Forschungseinrichtungen in unmittelbarer räumlicher Nähe befinden. Und 1818, als sie aus zwei Gebäuden bestand und Nachrichten per Boten übermittelt wurden, ist lange vorbei: Hörsäle, Labore und Verwaltung sind heute über die ganze Stadt verteilt. Genau dies sieht das Team vom Hochschulrechenzentrum (HRZ) als eine große Herausforderung an. Das HRZ betreibt zentrale IT-Dienste der Universität. Außerdem kümmert es sich um den Betrieb und den Ausbau des hochschuleigenen Kommunikationsnetzes BONNET.

### Vorteile für alle Standorte

Das BONNET verbindet über viele Kilometer Glasfaserkabel alle Einrichtungen und alle Rechner miteinander. Und das Netz wächst. Mit jedem neuen Gebäude der Universität müssen auch neue Anschlüsse geplant werden. Viele dezentrale Netzbereiche der Universität werden über das HRZ verwaltet. In manchen Fällen ist allerdings die starke Eigenständigkeit der Standorte auch sinnvoll. Aus diesem Grund gibt es nur wenige bindende Vorschriften, die die Verwaltung des Netzes durch das HRZ vorschreiben. Trotzdem versuchen die Mitarbeiter vom HRZ das BONNET allen Standorten so attraktiv wie möglich zu machen. Es bietet einen störungsarmen Ablauf und hohe Sicherheit. So werden Zugriffe von außen – wenn zum Beispiel ein Wissenschaftler von zu Hause aus auf geschützte Ressourcen des Instituts zurückgreifen will – über so genannte „virtual private networks“ (VPN) abgesichert. Die ringförmige Anordnung des Netzes rund durch die Stadt Bonn dient dazu, Ausfälle zu kompensieren: Alle wichtigen Standorte sind redun-

dant über zwei Wege angebunden. Überhaupt ist ein stabiles und sicheres Netzwerk für die Universität enorm wichtig. „Wir arbeiten daran, den aktuellen Status aufrecht zu erhalten – aber auch daran, das Netz weiter auszubauen und schneller zu machen“, sagt Martin Ragg vom HRZ. „Gerne hätten wir etwas mehr Man-Power, um den Wünschen der verschiedenen Einrichtungen noch besser gerecht zu werden, als wir es schon tun.“ Insbesondere bei Wartungsarbeiten müssen die IT-Experten große Vorsicht walten lassen. Lange Ausfälle während der Betriebszeiten seien heutzutage einfach undenkbar.

### Ein eigenes Netz macht unabhängig

Ein eigenes Datennetz hat mehrere Vorteile. Es ist nicht nur um ein Vielfaches schneller als die von Telekommunikationsanbietern bereitgestellten Lösungen, es macht die Universität zudem unabhängig. Dies wiederum bietet einen Gewinn an Sicherheit. „Die Universität Bonn ist eine Forschungsuniversität, und für die Wissenschaftler ist es immens wichtig, große Datenmengen schnell und sicher zu übertragen“,

sagt der Direktor des HRZ, Dr. Rainer Bockholt. Dies ermöglichen die Glasfaserstrecken, die zudem über eine Knotenstelle des Deutschen Wissenschaftsdienstes X-WIN mit dem Internet verbunden sind. Die Modernisierung eines

Netzes ist ein fortlaufender Prozess. Ein Ende gibt es nicht. So planen die Experten vom HRZ, die Datenübertragungsrate in vielen Bereichen auf 10 Gigabit zu erhöhen. Vergleichbar ist dies mit einer zweispurigen Autobahn, die um achtzehn Spuren auf die zehnfache Kapazität erweitert wird. Es können gleichzeitig viel mehr Autos – im Sinne der Informationstechnik Daten – von A nach B gelangen.

Im IT-Forum treffen sich regelmäßig die Vertreter aller IT-Nutzer der Universität, um die Zukunft und die Gestaltung des Netzes zu planen. „Für die Forschung ist eine gute Infrastruktur unverzichtbar“, sagt Professor Dr. Armin B. Cremers, Vorsitzender des Forums und Prorektor der Universität Bonn. Aus diesem Grund werden

Themen wie eine bessere Netzverfügbarkeit, Services und Sicherheit auch in Zukunft eine zentrale Rolle spielen.

AYSEGÜL YASARI/FORSCH

Titelthema:

**Gut verbunden  
in einer  
vernetzten Welt**

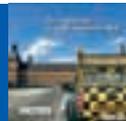
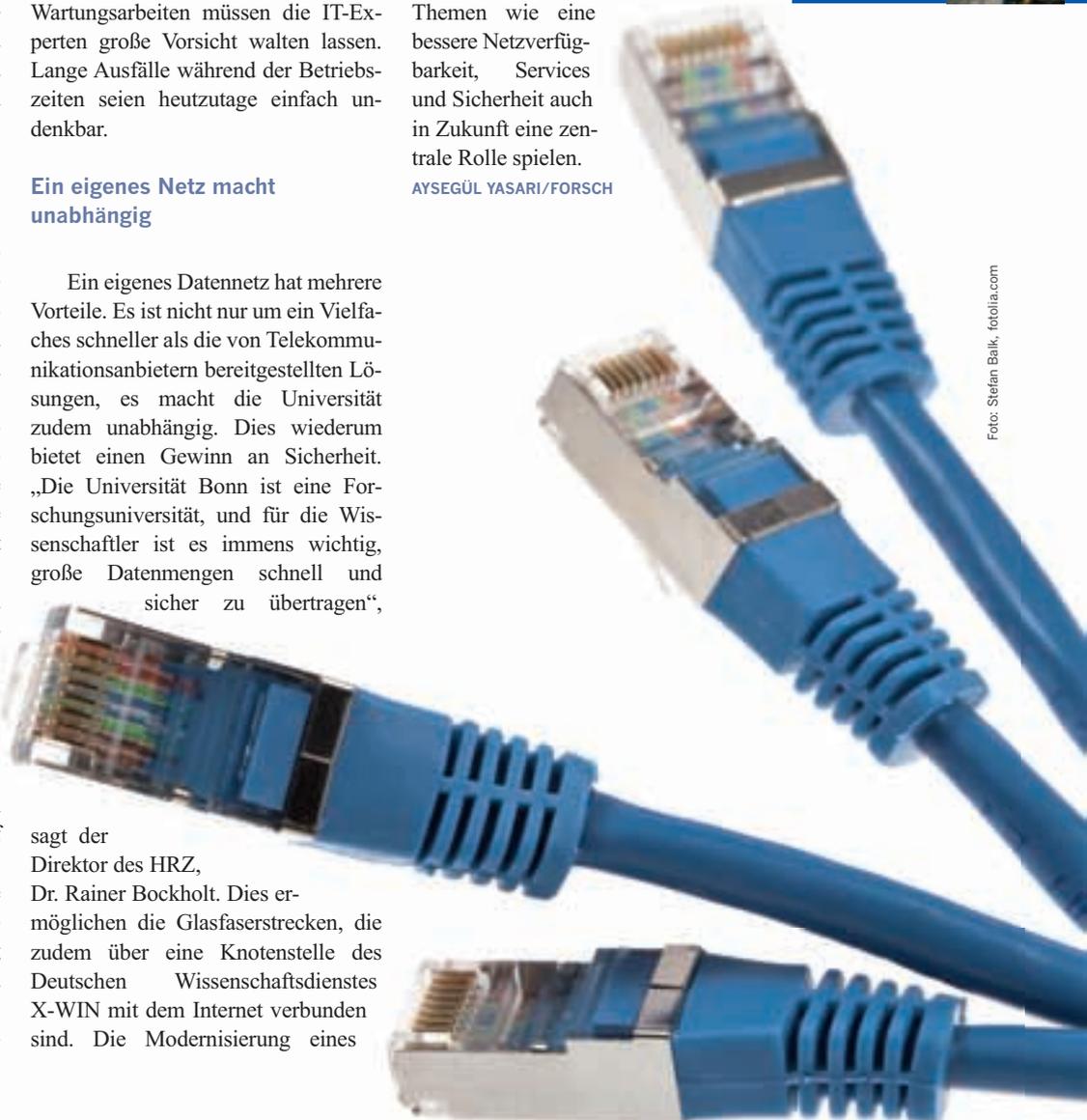


Foto: Stefan Balk, fotolia.com



# Start: Dual Career Netzwerk Rheinland

## Hochschulübergreifende Kooperation unterstützt Akademikerpaare

Titelthema:

**Gut verbunden  
in einer  
vernetzten Welt**

Mit der Freischaltung seiner Webseite fiel der offizielle Startschuss für das Dual Career Netzwerk Rheinland. Die Universitäten Bonn, Düsseldorf und Köln sowie das Forschungszentrum Jülich bieten damit einen gemeinsamen Service für Akademikerpaare.

Die Zahl der sogenannten Dual Career Couples – Akademikerpaare, die beide erfolgreich in ihrer Karriere sind - wächst kontinuierlich. Wissenschaftler machen ihre Zusage für einen neuen Arbeitgeber zunehmend auch davon abhängig, ob der Partnerin oder dem Partner ebenfalls eine

attraktive Perspektive geboten wird. Die Dual Career Servicestellen der Netzwerkmitglieder unterstützen die Stellensuche. Durch die enge Zusammenarbeit und die dadurch erweiterte regionale Suche erhöhen sich die Erfolgchancen. Bei Bedarf werden die Paare am jeweiligen Standort auch zu

Kinderbetreuung und Wohnungssuche beraten.

Von der Zusammenarbeit im Netzwerk profitieren alle Seiten. Die Dual Career Couples können Beruf, Partnerschaft und Familie besser vereinbaren. Die Hochschulen und Forschungseinrichtungen punkten beim Wettbewerb um exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und dem Ausland. Angestrebt wird eine Ausweitung des Netzwerks im Rheinland. Auch eine Zusammenarbeit mit Unternehmen ist geplant.

FORSCH

**Informationen:**

[www.dualcareer-rheinland.de](http://www.dualcareer-rheinland.de)

**Kontakt Bonn:**

**Judith Ebach, Forschungsdezernat/  
Dual Career Service**

**Tel.: 0228/73-7023**

**E-Mail: [j.ebach@uni-bonn.de](mailto:j.ebach@uni-bonn.de)**



Foto: Andres Rodriguez, fotolia.com

**NEU:** **infopunkt** mit **FAZ**  
universität**bonn** **Café**

Zum Deutschlandfest eröffnete die Universität Bonn ihren „Infopunkt“ in den Gewölben des ehemaligen Studentensekretariats im Uni-Hauptgebäude – ein neuer Ort zum Verweilen, Schmökern,

Studieren und Informieren. Der Infopunkt am Schloßkirchenplatz ist als erste Anlaufstelle für Besucher, Studieninteressierte und Studenten konzipiert, die mehr über die Universität Bonn erfahren und sich über ihr brei-

tes Studienangebot informieren wollen. Geschultes Personal hilft Gästen bei der Orientierung und weist den Weg zu den verschiedenen Anlaufstellen auf dem Campus. Ein komfortabler Lesebereich lädt zum Verweilen ein, WLAN und Computer-Terminals stehen zum Surfen im Uninetz bereit. Außerdem gibt es hier die beliebte Kollektion von Uni-Bonn-Textilien und andere Produkte mit dem Unilogo zu kaufen. Unter dem gemeinsamen Dach mit dem neuen Infopunkt und unter dem Markenlabel der berühmten Frankfurter Allgemeinen Zeitung bietet ab Anfang Oktober auch das neue Bonner „FAZ-Café“ Kaffeespezialitäten feil.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 09.00 bis 17.00 Uhr  
Telefon: 0228/ 73-66000  
E-Mail: [infopunkt@uni-bonn.de](mailto:infopunkt@uni-bonn.de)



Foto: uk

# Online-Plattform verbindet weltweit

## Über 7.000 Mitglieder im Alumni-Netzwerk



Foto: privat

▲ Vanessa Ebert nach der Zeugnisvergabe

Der Begriff „Alumnus“ stammt aus dem Lateinischen und heißt so viel wie „Zögling“. Ein ganz modernes Gesicht erhält er im Alumni-Netzwerk der Uni Bonn. Das Internetportal bietet Studierenden und Ehemaligen die Möglichkeit, untereinander und mit ihrer Uni in Verbindung zu bleiben. Kürzlich begrüßte Alumni-Koordinatorin Juana Juan-Banner das 7.000ste Mitglied – und täglich werden es mehr.

Vanessa Ebert ist das 7.000ste Mitglied im Alumni-Netzwerk. Sie war 2005 extra aus Berlin nach Bonn gezogen, denn ihre Fächerkombination Ethnologie, Geographie, Portugiesisch wäre dort nicht möglich gewesen. „Ethnologie mit dem Schwerpunkt Altamerikanistik ist in dieser Form deutschlandweit und teilweise sogar europaweit einzigartig. Auch Geographie ist hier in Bonn sehr renommiert. Diesen guten Ruf kann ich nur bestätigen“, sagt sie. Besonders die Geographische Entwicklungsforschung hat ihren Berufswunsch geprägt. Sie möchte in der Internationa-

len Entwicklungszusammenarbeit und -politik tätig sein – und einen Einstieg am liebsten in den zahlreichen Institutionen hier in Bonn finden. Sie mag die Atmosphäre und das internationale Ambiente der Bundesstadt. „Gerade weil Bonn keine Metropole ist, kann man gut von Fakultät zu Fakultät pendeln und trifft immer Bekannte. Ich werde das Studentenleben vermissen.“

Das kostenlose Alumni-Netzwerk hilft beim Suchen und Finden von Bekannten. Es stärkt den Kontakt zwischen Studium und Berufspraxis, man bekommt Veranstaltungshinweise und

bleibt sogar in fernen Ländern informiert, was an der Heimatuni aktuell ist. Ehemalige erzählen, was sie heute in ganz unterschiedlichen Bereichen machen. Es gibt Fachgruppen ebenso wie lokal von Mitgliedern gegründete mit persönlichen Treffen – neben Bonn in Berlin, Hamburg, München, Göttingen und sogar in den USA. **UK/FORSCH**

Einfach mal reinschauen:  
[www.alumni.uni-bonn.de](http://www.alumni.uni-bonn.de)



# Unterstützung hat viele Gesichter

Neu: Die Bonner Universitätsstiftung fördert Projekte und Menschen

„Menschen fördern. Ideen verwirklichen. Zukunft stiften.“ Unter diesem Motto will die Bonner Universitätsstiftung sich für innovative Projektideen, begabte Studierende, außergewöhnliche Forscher und Institutionen der Universität einsetzen.

Viele Innovationen gibt es nur, weil Menschen an ihre Ideen glauben – und andere diese Visionäre unterstützen. Daher will die Bonner Universitätsstiftung gemäß ihrer Satzung nicht pauschal, sondern sehr konkret Projekte und Menschen fördern. Spender können sich ganz zielgerichtet entscheiden, welches Projekt sie unterstützen wollen. Oder sie vertrauen mit einer nicht zweckgebundenen Spende dem Stiftungsteam, dass ihr Geld dort eingesetzt wird, wo es am dringendsten gebraucht wird. Eine „unselbständige“ Stiftung ist unter dem Dach der Universitätsstiftung möglich; Mittel aus Nachlass oder Erbe können deren Vermögen besonders nachhaltig erhöhen. Es gibt viele Möglichkeiten, et- was zu bewegen – und der Universität

zu helfen, weiterhin national und international bedeutend zu sein.

Die Universitätsstiftung unter ihrem Vorstandsvorsitzenden Professor Dr. Wolfgang Löwer stellte sich am Tag der Feierlichen Eröffnung des Akademischen Jahres nicht nur selbst vor, sondern auch ihr Auftaktprojekt „Gemeinsam wachsen lassen“. Um den Neubau des Nutzpflanzengewächshauses für die Botanischen Gärten zu unterstützen, ist es das Ziel der Stiftung, finanzielle Mittel in großem Umfang einzuwerben. Durch das neue Gewächshaus wird es erstmals möglich sein, die einzigartige Sammlung der Botanischen Gärten Forschern, Studierenden und auch der Öffentlichkeit im vollen Umfang zugänglich zu machen. **UK/FORSCH**



Foto: Volker Lannert/Universität Bonn

„Wachstum fördern“ will die **Bonner Universitätsstiftung**.  
**Geschäftsführung Dr. Martina Krechel-Engert**  
**Tel. 0228/73-7051; E-Mail: stiftung@uni-bonn.de**  
**www.stiftung.uni-bonn.de**  
**Stiftungskonto: Sparkasse KölnBonn**  
**BLZ 370 501 98, Konto Nr. 190 262 7148.**

## Preise

Bei der Feierlichen Eröffnung des Akademischen Jahres 2011/12 am 18. Oktober wurden erneut einzelne Nachwuchswissenschaftler und eine studentische Initiative ausgezeichnet.

### Queen's Preis

Lenka Holakova: „Empirical Study into the Comprehensibility and Effectiveness of Concrete Noun Definitions in English Monolingual Dictionaries“;  
 Betreuer: Prof. Dr. Klaus Schneider

### Preis der Französischen Republik

Dr. Caroline Surmann: „Intermédialité et esthétique – Cinéma et théâtre chez Jean Cocteau“;  
 Betreuer: Prof. Dr. Paul Geyer

### Preis „Rey de Espana“

Daniel Colmenero López: „Untersuchungen zu den Beziehungen zwischen Kaiser Friedrich II. und König Ferdinand III. von Kastilien-León“;  
 Betreuer: Prof. Dr. Matthias Becher

### Preis der Vereinigten Staaten von Amerika

Philip Miessner: „Of Interest: Immigration Enforcement in the ‚War of Terror‘“  
 Betreuerin: Priv.-Doz. Dr. Eva-Sabine Zehelein

### DAAD-Preis 2011

Ercole Erculei aus Italien wurde für seine hervorragenden akademischen Leistungen, vor allem auch für bemerkenswertes soziales und hochschulinternes Engagement mit dem DAAD-Preis ausgezeichnet. Sein Betreuer ist Prof. Dr. Theo Kobusch, Philosophie.

### Preise der Universitätsgesellschaft Bonn – Freunde, Förderer und Alumni

Der **Promotionspreis** wurde geteilt. Er ging an Dr. Nora Szech, Wirtschaftstheorie II, für ihre Arbeit „Five Essays in Economic Theory“, Betreuer: Prof. Dr. Benedict Moldovanu und an Dr. Benedict Wirth, New York, für „Variationsmethoden im Formenraum“, Betreuer: Prof. Dr. Martin Rumpf. Sie erhielten jeweils 5.000 Euro.

Der **Initiativpreis** ging in diesem Jahr an das „Bonner Rechtsjournal“. Vorgeschlagen für die mit 2.000 Euro dotierte Auszeichnung wurde die studentische Initiative unter Chefredakteur Marek Steffen Schadowski von den Professoren Dr. Mathias Schmoeckel und Dr. Torsten Verrel.

